

Die Geschichte des Joliah Amberley [Teil 3]

Autor(en): **Doyle, A. Conan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 18: **Frühling**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459860>

Nutzungsbedingungen

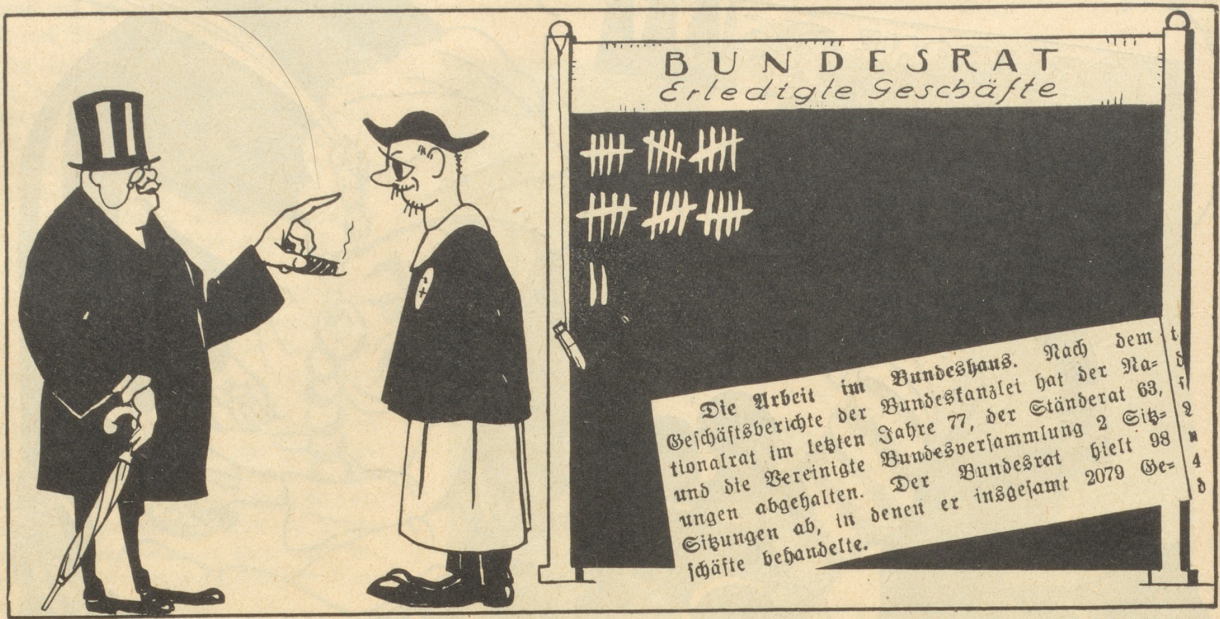
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Weibel, falls öpplis cheiß los wär, bin i de der ganz Tag in der Fäschthütte. Machet vorläufig 20 Ebriz uf d'Tafel!“

Die Geschichte des Josiah Amberley

Eine neue Sherlock-Holmes-Geschichte von A. Conan Doyle

Mit Genehmigung des Verlages HUGO WILLE, Berlin N. W. 87. Nachdruck verboten

Little-Burlington ist nicht leicht zu erreichen, denn es liegt in der Nähe einer Zweigbahn. Meine Erinnerung an diese Reise ist keine erfreuliche. Das Wetter war heiß, der Zug bummelte, und mein Begleiter war finster, verdrießlich. Abgesehen von hämischen Bemerkungen über die Nutzlosigkeit unseres Vorhabens verlor er kein Wort. Als endlich der kleine Bahnhof erreicht war, hatten wir noch etwa 3-4 Kilometer zurückzulegen, ehe wir zum Pfarrhaus gelangten, wo uns ein starker, feierlicher, ehrwürdiger Geistlicher in seinem Studierzimmer empfing. Unser Telegramm lag vor ihm.

„Nun, meine Herren,“ fragte er, „was kann ich für Sie tun?“

„Wir kamen auf Ihr Telegramm hin“, erklärte ich.

„Mein Telegramm! Ich habe kein Telegramm geschickt.“

„Ich meine die Depesche, welche Sie an Mr. Josiah Amberley betrefFs seiner Frau und seines Geldes geschickt haben!“

„Mein Herr, wenn das ein Scherz ist, so ist er recht fragwürdiger Natur“, sagte der Pastor ärgerlich. „Ich habe nie einen Herrn vorerwähnten Namens gekannt, und ich habe niemandem ein Telegramm gesandt.“

Unser Klient und ich starrten einander in größter Verblüffung an. „Vielleicht liegt ein Irrtum vor,“ sagte ich, „sind hier vielleicht zwei Pfarrhäuser? Bitte sehen Sie selbst, hier ist das Telegramm, als Absender ist Elman Pfarrhaus angegeben.“

„Es gibt hier nur ein Pfarrhaus, mein Herr, und nur einen Pastor, und dies Telegramm ist eine unverfälschte Fälschung, deren Ursprung ich durch die Polizei feststellen lassen werde. Auf keinen Fall liegt ein

Grund vor, diese Unterredung zu verlängern.“ — So geschah es, daß Amberley und ich uns bald wieder auf der Landstraße des nach meinem Dafürhalten armseligsten Dorfes von ganz England befanden. Wir begaben uns nach einer Telegrammannahmestelle, aber sie war schon geschlossen. Im Dorfkrug war jedoch ein Telephon, und so konnte ich Holmes erreichen, der unsere Verblüffung über das Resultat unserer Reise teilte.

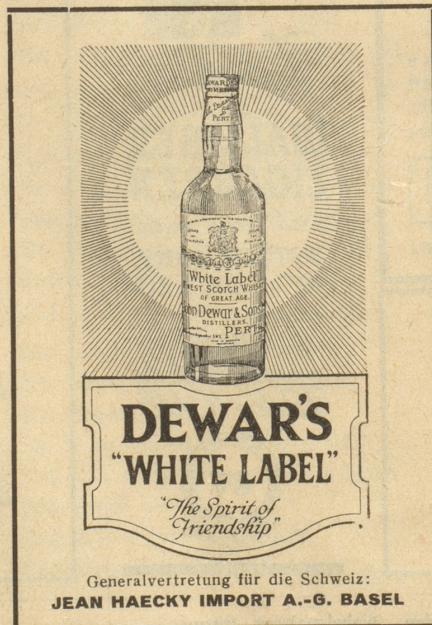
„Das ist ja eigenartig“, ertönte die ferne Stimme. „Aber sehr beachtenswert! Ich fürchte sehr, mein lieber Watson, daß es morgen früh keinen Zug zur Rückfahrt geben wird. Ich habe dich unwissentlich zu

dem fragwürdigen Genuß, in einem Dorfgasthof übernachten zu müssen, verdammt. Wie's nun auch sei, du hast wenigstens schöne Landluft, Watson, schöne Landluft, Ruhe und Josiah Amberley in engster Gemeinschaft, was willst du mehr?“ Ich hörte sein trockenes Gelächter, während er anhing.

Ich konnte mich bald davon überzeugen, daß der Leumund meines Gefährten als Geizhals kein unverdienter war. Er hatte über die Kosten der Reise gemurrt, hatte darauf bestanden, 3. Klasse zu fahren und erhob jetzt ein Wehgeschrei im Hinblick auf die zu erwartende Gasthofrechnung. Als wir am nächsten Morgen London schließlich erreichten, war es schwer zu sagen, wer von uns beiden schlechterer Laune war.

„Es wäre am besten, wenn Sie gleich mit nach der Baker Street kämen, Mr. Holmes hat möglicherweise neue Instruktionen für Sie“, sagte ich.

„Wenn sie nicht mehr wert sind, als die letzten, dürften sie nicht von großem Nutzen sein“, sagte Amberley mit einem boshaften Lächeln. Nichtsdestoweniger begleitete er mich. Ich hatte Holmes schon durch ein Telegramm von der Stunde unseres Eintreffens verständigt, aber er hatte Nachricht hinterlassen, daß er in Lewisham sei und uns dort erwarte. Das war eine Ueberraschung, aber noch größer war dieselbe, als wir fanden, daß er in Lewisham sei und uns dort erwarte. Das war eine Ueberraschung, aber noch größer war dieselbe, als wir fanden, daß er in dem Wohnzimmer unseres Klienten nicht allein war. Ein ernst dreinblickender Mann, der etwas Undurchdringliches an sich hatte, saß neben ihm, ein dunkler Mann mit graugefärbten Brillengläsern und einer großen Freimaurer-Busennadel, die aus seiner Krawatte hervorstak. (Fortsetzung Seite 10)



Generalvertretung für die Schweiz:
JEAN HAECKY IMPORT A.-G. BASEL

Zur Entvölkerung der Alpentäler

„Das ist mein Freund, Mr. Barker“, sagte Holmes. „Er ist ebenfalls in Ihrer Angelegenheit interessiert, Mr. Josiah Amberley, wenn wir auch unabhängig voneinander gearbeitet haben. Aber wir beide haben an Sie die gleiche Frage zu richten.“

Mr. Amberley fiel schwer auf einen Stuhl. Er schien das Herannahen einer Gefahr zu wittern. Ich sah das an dem gespannten Ausdruck seiner Augen und an seinen verkrampften Gesichtszügen.

„Wie lautet die Frage, Mr. Holmes?“

„Was haben Sie mit den Leichnamen gemacht?“

Der Mann sprang mit einem heiseren Schrei auf. Er warf seine knochigen Hände in die Luft. Sein Mund war geöffnet und gab ihm in diesem Augenblick das Aussehen eines schrecklichen Raubvogels. Blistartig leuchtete der wirkliche Josiah Amberley vor uns auf, ein unheilvoller Dämon mit einer Seele, die so mißgestaltet und verzerrt wie sein Körper war. Als er in seinen Stuhl zurückfiel, legte er die Hand vor den Mund, als ob er einen Hustenanfall unterdrücken wollte. Holmes sprang ihm wie ein Tiger an die Kehle und drückte sein Gesicht gegen den Fußboden. Eine weiße Pille entfiel dabei seinen halbgeöffneten Rippen.

„So schnell wollen wir die Sache denn doch nicht beenden, Amberley. Alles muß seinen richtigen Gang gehen. Wie steht's, Barker?“

„Ich habe einen Wagen vor der Tür“, sagte unser schweigender Gefährte.

„Es sind ja nur ein paar hundert Meter bis zur Polizeistation. Wir werden zusammen gehen. Watson, du kannst hier warten. In einer halben Stunde werde ich zurück sein.“

*

Der alte Farbwarenhandlcr hatte Löwenkräfte in seinem breiten Kumpf, aber in den Händen von zwei erfahrenen und ausgebildeten Polizeimännern war er natürlich hilflos. Sich windend und drehend wurde er nach dem wartenden Wagen gezerrt, und ich wurde zu einsamer Wache in dem übel beleuchteten Hause gelassen. Schneller als er gesagt hatte, war Holmes wieder da, und zwar in Begleitung eines jungen, gewandten Polizeinspektors.



„Bis der Bund uns Berglern hilft, sind wir längst kanadische Farmer!“

„Ich habe Barker dagelassen, um die nötigen Förmlichkeiten zu erledigen“, sagte er. „Du kanntest ihn noch nicht, Watson. Er ist mein bestgehafter Rivale an der ganzen Küste Surrey. Als du von einem großen dunklen Mann sprachst, war es für mich nicht schwer, das Bild zu vervollständigen. Er hat sich mit ein paar Fälschen einen guten Namen gemacht, nicht wahr, Herr Inspektor?“

„Es steht fest, daß er einige Male mit Erfolg gearbeitet hat“, antwortete der Inspektor mit Zurückhaltung.

„Zweifellos ist seine Arbeitsmethode regelwidrig, wie meine eigene auch. Regelwidrigkeiten sind manchmal von großem Nutzen, wie Sie wissen. Sie z. B. mit Ihrer gewohnheitsmäßigen Aufforderung, die Wahrheit zu sagen, hätten auf einen Schurken dieser Gattung keinen Eindruck gemacht und ihn sicherlich nie zu einem Geständnis veranlaßt.“

„Vielleicht nicht. Aber wir kommen alle ans gleiche Ziel, Mr. Holmes. Glauben Sie nicht, daß wir uns nicht auch unsere Ansicht über diesen Fall gebildet haben, und daß wir nicht unsere Hand auf den Mann gelegt hätten? Sie müssen es uns zugute halten, daß Sie mit Methoden arbeiten, die wir nicht anwenden können und Sie uns somit des Erfolges berauben.“

„Ich versichere Sie, davon kann gar keine Rede sein, Mr. MacKinnon, von diesem Augenblick an verschwinde ich, und aller Ruhm bleibt Ihnen. Was Barker betrifft, so hat er nur getan, was ich ihm gesagt habe.“

Der Inspektor schien sichtlich erleichtert.

„Das ist sehr anständig von Ihnen, Mr. Holmes. Lob oder Tadel kann Ihnen wenig bedeuten, aber für uns ist es wesentlich, was für Berichte die Zeitungen bringen.“

„Ganz recht. Aber die Berichterstatter werden auf alle Fälle ihre Fragen stellen, und so wird es von Nutzen sein, Antworten bereit zu haben. Was z. B. wollen Sie antworten, wenn solch ein intelligenter und unternehmungslustiger Mensch Sie fragt, welche besonderen Punkte Ihren Verdacht erregt und Sie schließlich zu den Tatsachen geführt haben.“

Der Inspektor blickte verduzt drein. „Es scheint mir, als ob wir bis jetzt noch gar keine wirklichen Tatsachen haben, Mr. Holmes. Sie sagen, daß der Gefangene in Gegenwart von drei Zeugen tatsächlich bekannte, indem er noch Selbstmord zu verüben suchte, daß er seine Frau und ihren Liebhaber ermordete. Was haben Sie für weitere Tatsachen?“

„Haben Sie alles zu einer Hausdurchung vorbereitet?“

„Drei Beamte sind auf dem Wege hierher.“

„Nun, da werden Sie bald den klaren Tatbestand vor Augen haben. Die Leichen können nicht weit weg sein. Wir werden den Keller und den Garten untersuchen. Lange Zeit kann das Umgraben der in Betracht kommenden Stellen nicht in Anspruch nehmen. Zu der Zeit, da dies Haus hier gebaut wurde, gab es noch keine Wasserleitung. Es muß also irgendwo ein außer Gebrauch gesetzter Brunnen vorhanden sein. Versuchen Sie dort Ihr Glück.“

(Fortsetzung folgt.)

WEBER'S
LIGA-HAVANA
CORONA

Neu

Hochklassiges
Fabrikat
Feine Havana Mischung
FR. 1.20 DAS PAKET ZU 5 STÜCK

WEBER SÖHNE A.G. MENZIKEN